



Honos alit artes

Studi per il settantesimo compleanno
di Mario Ascheri

LA FORMAZIONE
DEL DIRITTO COMUNE
Giuristi e diritti in Europa (secoli XII-XVIII)

a cura di

Paola Maffei e Gian Maria Varanini



Reti Medievali E-Book

19/I

Honos alit artes

**Studi per il settantesimo compleanno
di Mario Ascheri**

**LA FORMAZIONE
DEL DIRITTO COMUNE**
Giuristi e diritti in Europa (secoli XII-XVIII)

a cura di
Paola Maffei e Gian Maria Varanini

Firenze University Press
2014

Singularia*: eine fast vergessene Gattung der juristischen Literatur

von Thomas Woelki

«*Singularia iuris, singularia sive notabilia, glossae et dicta singulares*» – derartige Titel tragen ab dem 14. Jahrhundert zahlreiche juristische, vor allem legistische Werke. Es handelt sich meist um kurze, am konkreten Fall orientierte Erläuterungen einer wenig bekannten und dennoch bemerkenswerten Text- oder Glossenstelle. Namensgebendes Kriterium ist die Einzigartigkeit: Die Lösung eines wichtigen praktischen Problems hängt an einer einzigen Gesetzes- oder Kommentarstelle. Wer sie übersieht, ist verloren.

Das aus heutiger Sicht Bemerkenswerte an den so bezeichneten Texten ist ihr Erfolg. Gerade im 15. Jahrhundert erfreute sich der Texttyp «*Singularia*» insgesamt einer immensen Beliebtheit, wie zahlreiche Handschriften und Drucke bezeugen, welche in den Jahrzehnten um 1500 den juristischen Büchermarkt fluteten. Zufällige Namensgleichheit oder eigenes Genre der juristischen Literatur?

Den Zeitgenossen jedenfalls erschienen die Konvergenzen innerhalb der Texte ausreichend, um eine gemeinsame Zusammenstellung zu rechtfertigen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden die *Singularia* einzelner Autoren immer wieder zu großen Sammlungen zusammengebunden und oft mit Kommentaren versehen. Die Autoren zitierten die *Singularia* vorangegangener Generationen und stellten sich bewusst in eine Tradition. Von einer eigenen Gattung wird man freilich erst sprechen können, wenn es gelingt, texttypische Konventionen zu finden, welche eine Abgrenzung zu anderen Textsorten ermöglichen. Es wird darauf ankommen, Gemeinsamkeiten der *Singularia*-Sammlungen in Aufbau, Darstellungsabsicht und Argumentationstechnik herauszuarbeiten. Hierfür sind zunächst einige Entwicklungslinien zu skizzieren und anschließend der Quellenwert dieser Texte für die historische und rechtshistorische Forschung zu umreißen. Die Darstellung kann freilich nur einen vorläufigen und unvollständigen Überblick liefern. Eine systematische Untersuchung fehlt bislang.

* Siglen: DBI = *Dizionario biografico degli italiani*; DBGI = *Dizionario biografico dei giuristi italiani*, Bologna 2013; GW = *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*, <www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>; ISTC = *Incunabula Short Title Catalogue*, <www.bl.uk/catalogues/istc>.

Die historische und rechtshistorische Forschung hat sich mit diesen Texten nur vereinzelt und am Rande beschäftigt. Die großen Handbücher der juristischen Literaturgeschichte gehen praktisch nicht auf sie ein¹. Lediglich in den beiden großen Überblickswerken des 19. Jahrhunderts über die „populäre“ juristische Literatur, bei Roderich Stintzing (1867) und Emil Seckel (1898), fanden die *Singularia* ausführlichere Berücksichtigung². Im Zentrum stand hier jedoch der um 1450 entstandene und bis weit ins 17. Jahrhundert sehr erfolgreiche *Vocabularius utriusque iuris* des Magister Jodocus aus Erfurt, ein juristisches Lexikon für Studienanfänger und für den Alltagsgebrauch. Der Verfasser des *Vocabularius* übernahm einige Artikel ganz oder teilweise aus den weit verbreiteten *Singularia* des jung verstorbenen Juristen Lodovico Pontano (†1439), welche den Höhepunkt einer längeren Entwicklung dieser Textsorte markierten³.

1. Entwicklungslinien

Typisch für die juristische Literatur der Kommentatorenzeit war eine breite Erörterung der praktischen Bedeutung der zu kommentierenden Textstellen⁴. «Brevitas» war hier keine juristische Tugend. Die Textmassen schwollen an und wurden immer unübersichtlicher. Das wachsende Bedürfnis nach Verdichtung, Synthese und schneller Orientierung führte zu Repertorien und Auswahllisten von Problemfragen oder Beispielfällen. Bemerkenswerte Stellen – «notabilia» – wurden schon früh auch isoliert vom gewichtigen Kommentar gesammelt, neu sortiert, erweitert. Dabei bekamen Textstellen, die sich nur durch ihre Exklusivität von den herkömmlichen «notabilia» unterschieden, einen besonderen Stempel: «singularia». Sie wurden bald auch separat kompiliert, wobei

¹ Bei N. Horn, *Die legistische Literatur der Kommentatoren und der Ausbreitung des gelehrten Rechts*, in *Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte*, Bd. I: *Mittelalter (1100-1500). Die gelehrten Rechte und die Gesetzgebung*, hrsg. v. H. Coing, München 1973, S. 261-364, hier 349, werden lediglich die «Singularia Bartoli» des Antonio Mincucci da Pratovecchio erwähnt (s.u. bei Anm. 9). H. Lange, M. Kriebbaum, *Römisches Recht im Mittelalter*, Bd. II: *Die Kommentatoren*, München 2007, S. 831 erwähnen die «Singularia Baldi» desselben Autors (s.u. Anm. 10).

² R. Stintzing, *Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland am Ende des fünfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts*, Leipzig 1867, S. 129-144; E. Seckel, *Beiträge zur Geschichte beider Rechte im Mittelalter*, Bd. I: *Zur Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts*, Tübingen 1898 (ND Hildesheim 1967), S. 3-57.

³ Stintzing, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 134; Seckel, *Beiträge* (wie Anm. 2), S. 54 stellt eine Liste der Übernahmen aus Pontanos «Singularia» in den «Vocabularius» zusammen. Zu den Wiegendruckten des *Vocabularius*: GW M12614-M12677. Zur Gattung allgemein P. Ourliac, H. Gilles, *La période post-classique (1378-1500). La problématique de l'époque. Les sources*, Paris 1971, 123-125. Zu Lodovico Pontano vgl. T. Woelki, *Lodovico Pontano (ca. 1409-1439). Eine Juristenkarriere an Universität, Fürstehof, Kurie und Konzil*, Leiden-Boston 2011, hier S. 30-36 und 505f. zu den *Singularia*. Vgl. auch L. Chabrand, *Étude sur Gui Pape (1404?-1477)*, Paris 1912, 61f. mit einer Definition der *Singularia*: «un recueil d'axiomes juridiques, de règles détachées, notées par l'auteur au jour de jour, mais sans aucun plan». Andrea Labardi bezeichnet die *Singularia* als «un genere di ampio successo, nato dalla reazione alla sovrabbondanza della letteratura giuridica», *Mattesillani, Mattheo (Matthaeus Matasellani)*, in *DBI*, 72, Roma 2008, S. 259f.

⁴ Horn, *Literatur* (wie Anm. 1), S. 324f.

begriffliche Grenzen unscharf blieben; so manche Sammlung hieß schlichtweg «*singularia seu notabilia*»⁵.

Nach der Einschätzung des «Vaters der juristischen Literaturgeschichte», Tommaso Diplovatazio (1468-1541), war Francesco Tigrini (ca. 1303-1365), Peruginer Kollege und Freund des großen Rechtslehrers Bartolo da Sassoferrato (1313-1357), der erste Sammler von «*glosse singulares*»⁶. Auch Bartolo selbst und sein berühmter Schüler Baldo degli Ubaldi (1319/27-1400) trugen derartige Texte zusammen. Die von wohl Bartolo kompilierten *Singularia* beziehen sich auf ein kanonistisches Werk, den Apparatus Innozenz' IV. (Sinibaldo Fieschi) zum Liber Extra⁷. Der nie im Kirchenrecht ausgebildete, aber gleichwohl sehr an kanonistischen Fragestellungen interessierte Legist nutzte offensichtlich die Methode des Sammelns von einzigartigen und für bedeutsam befundenen Stellen, um dieses umfangreiche Werk zu erschließen und für den täglichen juristischen Gebrauch nutzbar zu machen. Hierin sollte die zukünftige Bedeutung der *Singularia* liegen. Zum Merkmal der Exklusivität trat die praktische Nützlichkeit im juristischen Alltag als besonderes Qualitätssiegel⁸.

Die weitaus größere Anzahl der als «*Singularia Bartoli*» überlieferten Werke stammt nicht aus der Feder des Meisters selbst, sondern bezeichnet spätere Bearbeitungen seines umfangreichen Oeuvres. So fügte der Legist Antonio Mincucci da Pratovecchio (1380-1468) seinem *Repertorium aureum Bartoli* eine Serie von Gesetzes- und Kommentarstellen bei, die laut Bartolo das Siegel «*singularis*» verdienten: die «*Singularia Bartoli dicta*»⁹. Im Aufbau sind diese

⁵ So etwa bei Matteo Mattesilani, Lodovico Pontano, Francesco da Crema, Ippolito Marsili, Antonio Corsetto und Petrus Gerardus de Petrasancta (1506); dazu unten bei Anm. 15f., 20, 23-26. Vgl. Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 33.

⁶ Tommaso Diplovatazio, *Liber de claris iuris consultis. Pars posterior*, hrsg. v. F. Schulz u.a., Roma 1968, S. 273. Zitat: H. Kantorowicz, *Praestantia doctorum* (1931), in *Rechtshistorische Schriften von Hermann Kantorowicz*, hrsg. von H. Coing, G. Immel, Karlsruhe 1970, S. 377-396, hier 377. Zu Diplovatazio siehe vor allem M. Ascheri, *Saggi sul Diplovatazio*, Milano 1971. Zu Tigrini vgl. G. Murano, *Francesco Tigrini*, in *Autographa*, a cura di G. Murano, G. Morelli, Bd. I 1: *Giuristi, giudici e notai (sec. XII-XVI med.)*, Bologna 2012, S. 64f.

⁷ Bartolus de Saxoferrato, *Singularia ex Innocentio papa*; München, UB, 2° cod. ms. 296, ff. 273ra-304ra (Mitte 15. Jh.); Nürnberg, Stadtbibl., Cent. II 83, ff. 303r-309r (Padua 1446). Vgl. Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 34. Zur Person vgl. Horn, *Legistische Literatur* (wie Anm. 4), S. 274; F. Calasso, *Bartolo da Sassoferrato*, in *DBI*, 6, Roma 1994, S. 640-669 (Lit.); Lange, *Kriechbaum, Römisches Recht* (wie Anm. 1), II, S. 682-733, 988 s.v.; S. Lepsius, *Bartolo da Sassoferrato*, in *DBGI*, S. 177-180.

⁸ Bei Bartolus angedeutet: «et istud fuit de facto Florenis et ita fuit iudicatum per istud dictum»; Nürnberg, Stadtbibl., Cent. II 83, f. 303v.

⁹ *Repertorium aureum*, Lyon, Jacobus Sachon, 1517. Die «*Singularia Bartoli*» befinden sich dort auf ff. 112v-113v. Das Werk ist ebenfalls in der großen Folioausgabe der «*Singularia doctorum*» – Lyon, apud haeredes Iacobi Iuntae, 1560; Lyon, Compagnie des libraires, 1570, Bd. II; und Frankfurt, apud Andreae Wecheli heredes, Claudium Marnium et Ioan. Aubrium, 1596, Bd. II – enthalten. Zu Pratovecchio vgl. A. Belloni, *Professori giuristi a Padova nel secolo XV. Profili bio-bibliografici e cattedre*, Frankfurt/M 1987, S. 138-140; P. Denley, *Commune and studio in Late Medieval and Renaissance Siena*, Bologna 2006, S. 202f.; Lange, *Kriechbaum, Römisches Recht* (wie Anm. 1), II, S. 826-831; Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 153, 158, 165. – Eine weitere Kompilation von Bartolus-*Singularia* stammt von Amalvinus de Claris Aquis: *Textus et glose singulares et speciales domini Bartoli*, Köln, Cornelius de Zyrotrea, 1505. Des weiteren zu nennen sind die anonym erschienenen *Leges et glossae Bartoli singulares et notabiles*, Basel 1588-89 und der kleine Traktat *Textus*

Singularia jedoch kaum von den massenhaft verbreiteten *Notabilia* zu unterscheiden. Eingeleitet durch immer gleiche Formeln wie «nota quod», «glossa est», «lex est» usw. bieten sie in listenhafter Monotonie ein Corpus einzelner Allegationen, die – so die immer wiederkehrende Beteuerung – «singularis in mundo» seien und deswegen memorisiert werden müssten.

Ähnliches gilt für die *Singularia* des Baldo degli Ubaldi. Eingeleitet fast immer durch «quero», seltener durch «nota» oder «vide», handelt es sich bei den jeweils wenige Zeilen umfassenden Texten um «quaestiones» und «notabilia», wie sie auch in den Kommentaren zu finden sind¹⁰. Besonderen Charakter erhalten sie nur durch ihre immer wieder betonte Exklusivität: «quod alibi non reperitur» – der Grundgedanke der *Singularia* des 14. Jahrhunderts.

Der listenartige Typus der *Singularia* als reine Materialsammlungen setzt sich auch im 15. Jahrhundert etwa in den Werken von Paolo da Castro († nach 1441)¹¹, Angelus de Perusio¹², Amalvinus de Claris Aquis¹³ und Guillelmus de Ludo¹⁴ fort. Daneben entwickelt sich seit dem beginnenden 15. Jahrhundert ein neuer, wesent-

et glossae singulares et speciales ..., Köln 1505-1506. Zu den zuletzt genannten Werken vgl. R. Feenstra, *Bartole dans le Pays-Bas (anciens et modernes). Avec additions bibliographiques à l'ouvrage de J.L.J. van de Kamp*, in *Bartolo da Sassoferrato. Studi e documenti per il VI centenario*, Bd. I, Milano 1962, S. 173-281, hier 266f., und Stintzing, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 484f.

¹⁰ *Singularia Baldi*: Dessau, Stadtbibl., Georg Hs. 253, ff. 200r-201v; Halle, Universitäts- und Landesbibl., Ye 2° 68, ff. 419ra-435va (dat. 1459); Nürnberg, Stadtbibl., Cent. IV 95, ff. 509r-524r; Würzburg, Universitätsbibl., M. ch. f. 5, ff. 35v-43r. Druck: *Singularia omnium clarissimorum doctorum*, ed. G. Sarayna, Lyon 1560, pp. 25-30. Eine weitere Kompilation von «Singularia Baldi» stammt von Antonio Mincucci da Pratovecchio (s.o. Anm. 9); Leipzig, Universitätsbibl., Cod. 1054, ff. 275v-281v; Lyon, Bibl. de la Ville, Ms. 385, ff. 126r-134v.

¹¹ Drucke: Lyon, Iacobus Giuncti, 1531, f. 279r; Lyon, apud hæredes Iacobi Iuntæ, 1560, p. 30-32; Frankfurt/Main, apud Andreae Wecheli heredes, 1596. Es handelt sich um 48 kurze, notabilienartige Notizen vor allem zum Prozessrecht ohne praktische Beispiele, die wahrscheinlich von anderen Autoren als Exzerpt aus Paulus' Schriften angefertigt wurden. Siehe dazu F.C. von Savigny, *Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter*, Bd. VI: *Das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert*, Heidelberg 1850², S. 293. Zu Paulus de Castro vgl. Lange, Kriechbaum, *Römisches Recht* (wie Anm. 1) II 813-826, 993 s.v.; G. Murano, *Paolo da Castro*, in *Autographa* (wie Anm. 6), I 1, S. 129-135 (Lit.).

¹² *Glosse singulares* (geordnet nach den Büchern des Corpus iuris civilis): Uppsala, Universitätsbibl., cod. 700 (= C 559), ff. 118v-119r; Bibl. Apostolica Vaticana, Vat. lat. 2656, ff. 81rb-82vb; Vat. lat. 2683, ff. 91va-97ra, jeweils mit der mehrdeutigen Verfasserangabe «Angelus de Perusio». M. Andersson-Schmitt, *Mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Uppsala*, Bd. VI: *Handschriften C.551-935*, Stockholm 1993, S. 16f. schreibt den Text Angelo Perigli zu (vgl. Belloni, *Professori* (wie Anm. 9), S. 124-127; M.A. Panzanelli Fratoni, F. Treggiari, *Perigli, Angelo*, in *DBGI*, S. 1539-1541); S. Kuttner, *A Catalogue of Canon and Roman Law Manuscripts in the Vatican Library*, Bd. II: *Cod. Vat. lat. 2300-2746*, Città del Vaticano 1987, S. 240, 272f. ergänzt «Angelus [de Ubaldis]», womit der Baldusbruder Angelo di Francesco (vgl. C. Frova, *Angelo degli Ubaldi sr.*, in *DBGI*, S. 68-77) oder dessen Enkel Angelo di Alessandro (vgl. C. Frova, *Angelo degli Ubaldi (Baldeschi) jr.*, in *DBGI*, S. 68) gemeint sein könnte. Die mitunter als «Singularia Angeli» bezeichneten Zusätze zur «Margarita Baldi» sind wohl Angelo di Francesco degli Ubaldi zuzuschreiben; P. Maffei, *I codici urgellensi e la giurisprudenza italiana fra Tre e Quattrocento. Appunti su alcune particolarità*, in «Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis», 78 (2010), S. 381-393, hier 389 mit Hss. und Drucken.

¹³ *Casus speciales*: La Seu d'Urgell, 2099, ff. 46va-52vb; cf. *Catálogo de los manuscritos jurídicos de la Biblioteca Capitular de La Seu d'Urgell*, bajo la dir. de García y García, Antonio, La Seu d'Urgell 2009, S. 254f.; Drucke (unter dem Namen Amanellus de Claris Aquis): Paris 1508; Lyon 1531, 1560 (wie nächste Anm.), pp. 801-812.

¹⁴ *Singularia*, Paris, Nicolaus de Pratis, 1508; Lyon, Iacobus Giuncti, 1531; Lyon, apud hæredes Iacobi Iuntæ, 1560, pp. 793-800.

lich variantenreicherer Typus, der weitere Elemente der Kommentarliteratur, vor allem «quaestiones», «oppositiones» und «casus», aufnimmt und immer häufiger Bezüge zur eigenen anwaltlichen Tätigkeit einstreut. In diese Richtung weist bereits die *Singularia*-Sammlung des Matteo Mattesillani, der 1409 wegen der Pest zeitweilig aus Bologna fliehen musste und Zeit und Muße zum Sammeln lehrreicher Anekdoten fand¹⁵. Sein „juristisches Decamerone“ ist noch weitgehend schematisch aufgebaut, aber von Hinweisen auf die Rechtspraxis seiner Zeit durchsetzt¹⁶. Besonders der Hinweis auf ihren Wert im täglichen Gebrauch verbunden mit der Aufforderung, sich das Gesagte gut einzuprägen sollte in den kommenden Jahrzehnten den Charakter der *Singularia* bestimmen.

Richtungweisend wirkten hier insbesondere die *Singularia* des Lodovico Pontano (ca. 1409-39), die der 1427 in Bologna promovierte Legist neben seiner Lehrtätigkeit 1434/35 in Siena verfasste¹⁷. Das Werk war schon handschriftlich weit verbreitet und wurde bereits in der Inkunabelzeit mehrfach gedruckt. 1444 stellte Lauro Palazzolo (ca. 1410-1465) in Padua die *Singularia* nach den Titeln des fünften Buches des *Liber Extra* zu den «*Singularia in causis criminalibus*» zusammen, die eine ähnlich weite Verbreitung erlangten wie die ursprüngliche Sammlung¹⁸. Mehrfach glossiert und kommentiert war das Werk Pontanos bis weit ins 16. Jahrhundert sehr einflussreich und wurde häufig zitiert. Dieser Erfolg dürfte dabei kaum in wissenschaftlichen Kriterien begründet sein, die zahlreichen *Consilia* und Kommentare von Pontano waren in dieser Hinsicht wesentlich anspruchsvoller als die quasi beiläufigen Notizen täglicher juristischer Probleme. Etwas anderes musste die Zeitgenossen an diesem Werk interessiert und fasziniert haben: Pontano berichtet, nicht selten mit humoristischen

¹⁵ *Singularia sive notabilia*: Dessau, Stadtbibl., Georg. Hs. 253, ff. 270r-279v (Perugia, ca. 1432-1436); Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cugat 40, ff. 40v-101r; Bologna, Bibl. Comunale dell'Archiginnasio, A. 991, ff. 71-74; Lyon, Bibl. de la Ville, Ms. 387, ff. 40r-58r; Madrid, Bibl. Nacional, Ms. 2209, ff. 138ra-158vb; Metz, Bibl. Municipale, Ms. 26, Nr. 2; Lucca, Bibl. Capitolare Feliniana, cod. 224. Drucke: Milano, Philippus de Lavagna, um 1477 (GW M21659; ISTC im00364400); Milano, Ulrich Scinzenzeller, 1496 (GW M21660) und 1519; Parma, Stephanus Corallus, 1473/1474 (?) (GW M21661 und M21662; ISTC im00364200); Parma, Andreas Portilia, s. a. (GW M21663; ISTC im00364500); Milano, Iohannes Antonius de Honate, s. a. (GW M34963); Venezia, Andreas de Bonetis, s. a. (GW M34983); Venezia, Andreas Calabrensis, 1489-XI-12 (GW M34986); Paris, Nicolaus de Pratis, 1508; Venezia, Comin da Trino Montisferati, 1557; Lyon, apud hæredes Iacobi Iuntæ, 1531 und 1560, pp. 179-303. Die Datierung ergibt sich aus der Vorrede des Werkes; Lyon 1560, p. 179. Die Sammlung besteht aus insgesamt 199 *Singularia*, fast ausnahmslos mit «nota quod» eingeleitet, aber mit sporadischen Bezügen zur eigenen Anwaltsarbeit (vgl. Nr. 37 und 69) und häufigen Ermahnungen, das Gesagte im Gedächtnis zu behalten. Zur Person siehe Lange, Kriechbaum, *Römisches Recht* (wie Anm. 1), II, S. 350, 433; Labardi, *Mattesillani* (wie Anm. 1) (Lit.); Murano, *Autographa* (wie Anm. 6) I.1, 279, 290; A. Labardi, *Mattesillani, Matteo*, in *DBGI*, S. 1308.

¹⁶ Vgl. Mattheus de Mathesilanis, *Singularia* (wie Anm. 15) Nr. 37: «Et sic de facto fuit obtentum me existente avvocato»; Nr. 41: «Et nota, quia paucissimi scolares hoc sciunt»; Nr. 77: «quod nota, quia quotidie accidit».

¹⁷ Hier zitiert nach Paris 1508. Handschriften und weitere Drucke bei: Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 799f. und T. Woelki, *Lodovico Pontano (1409 ca.-1439)*, in *Autographa* (wie Anm. 6), I.1, S. 220-226. Zum Entstehungszeitpunkt vgl. die dort zwischen Nr. 521 und 522 eingefügten Angaben; zit. bei Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 28.

¹⁸ Vgl. Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 504f., 800 (Handschriften und Drucke). Zu Palazzolo siehe Belloni, *Professori giuristi* (wie Anm. 9), S. 269-271, 415 s.v.

Einschüben, über Fälle aus der Praxis, die bisweilen noch nicht entschieden sind und ihn beschäftigen, oft auch über Fragen, die an ihn herangetragen werden.

Dabei kommt es dem Autor auf mehr an als auf eine Sammlung wichtiger Allegationen. Es geht ihm um praktische Handlungsanweisungen für unerfahrene Juristen. Häufig wird der Leser eindringlich ermahnt, das Gesagte auswendig zu lernen. Bisweilen hat man den Eindruck, Pontano wendet sich an seine Schüler in Siena; er plaudert aus der eigenen Studienzeit und warnt vor den Sanktionen von Disziplinverstößen im Vorlesungssaal¹⁹. Fanden die Texte womöglich Verwendung im Universitätsunterricht, um die Vorlesungen aufzulockern?

Pontanos *Singularia* beeinflussten nachfolgende Autoren maßgeblich. Vor allem der bislang kaum bekannte Francesco da Crema, 1452/53 und 1453/54 als Professor für Zivilrecht in Bologna erwähnt und sicher nicht identisch mit dem gleichnamigen Humanisten (†1525), zitiert Pontano extensiv und übernimmt einzelne *Singularia* komplett²⁰. Auch diese Sammlung versteht sich als praktischer Ratgeber für Advokaten («ut scias consulere tuo clientulo»; Nr. 130) und bringt oft Erfahrungsberichte aus der eigenen Arbeit²¹.

Ähnlich praxisnah präsentiert sich die einzige französische *Singularia*-Sammlung dieser Zeit. Spätestens in den 1460er Jahren sammelte Gui Pape (ca. 1404-1477), Konsulent am Parlement de Grenoble, über 1000 *Singularia*, die ihm bei der künftigen Arbeit helfen sollten²². Die zumeist sehr kurzen Notizen konnten mitunter in längere traktatartige Ausführungen fließen, blieben jedoch unsystematisch und skizzenhaft.

¹⁹ Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 69, 85, 91, 673, 704. — Bezüge zur universitären Lebenswelt finden sich auch bei Francesco da Crema (siehe Anm. 20); vgl. Nr. 67 und 68.

²⁰ *Singularia sive notabilia dicta*, Bologna, Andreas Portilia, um 1475 (GW 10265; ISTC if00291000); Bologna, Ugo Rugerius, um 1487/93 (GW 10266; ISTC if00292000); Pavia, Antonius Carcanus, 1491 (GW 10267; ISTC if00292500); Pavia, Bernardinus und Ambrosius de Rovellis für Aloysius de Castello, 1498-III-22 (GW 10268; ISTC if00292600); Paris, Nicolaus de Pratis, 1508; Lyon, Jacobus Giuncti, 1531; Lyon, apud haeredes Jacobi Iuntae, 1560, pp. 473-497. Zur Person vgl. G. Tournoy, *Franciscus Cremensis and Antonius Gratia Dei. Two Italian Humanists, Professors at Louvain in the Fifteenth Century*, in «Lias», 3 (1976), S. 33-73, hier 35 gegen H. de Vocht, *History of the Foundation and the Rise of the Collegium trilingue of Lovaniense 1517-1550*, Bd. I: *The Foundation*, Louvain 1951 (ND Nendeln 1976) (Humanistica Lovaniensia 10), S. 173, der eine Identität mit dem Humanisten Franciscus Cremensis annimmt. Zu diesem vgl. auch A. Asor Rosa, *Francesco da Crema*, in *DBI*, 49, Roma 1997, S. 721f. Der Jurist Francesco da Crema wird erwähnt als Professor in Bologna bei: U. Dallari, *I Rotuli dei lettori, legisti e artisti dello Studio Bolognese dal 1384 al 1799*, 5 Bde., Bologna 1888-1924, Bd. I, S. 33 und 36. — Parallelen zwischen Lodovico Pontano und Francesco da Crema: Pontano, *Sing.* 1 = Crem., *Sing.* 7; Pontano, *Sing.* 30 = Crem., *Sing.* 99; Pontano, *Sing.* 200 = Crem., *Sing.* 171. Vgl. dazu Crem., *Sing.*, nach Nr. 172: «Et quia est tempus confitendi, fateor me substraxisse octo vel decem dicta de singularibus Ludovi(c)i Ro(man)i. Cetera autem sunt ex meo labore.»

²¹ Vgl. Franc. Crem., *Sing.* (wie Anm. 20) Nr. 97: «Decidi pulchram causam in civitate Lucensi»; ähnlich Nr. 61, 146, 172.

²² *Singularia*, Lyon, Joannes Jonvelle dictus Piston, 1516; Lyon, Nicolai Petit und Hector Penet, 1533; Lyon, Iacobus Giuncti, 1540; Lyon, Iacobus Boyerius, 1560; Lyon, apud haeredes Jacobi Iuntae, 1560, pp. 394-472; Lyon 1570, ff. 207-263; Frankfurt/Main, apud Andreae Wechelii heredes, 1596, I, pp. 358ff.; Frankfurt, typis Wecheliani sumptibus Clementis Schleichii und Petri de Zetter, 1629, I, pp. 358-458. Vgl. Chabrand, *Étude* (wie Anm. 3) 13-38 zur Person, 60f. und 242f. zu den *Singularia*; A. Padovani, *Studi storici sulla dottrina delle sostituzioni*, Imola 1983, S. 320-322, 394f. — Zum Zweck der Sammlung vgl. die Vorrede: «... pro laboris mei alleviatione in futurum.» — Zur Datierung vgl. *Sing.* 409, Lyon 1560, p. 421 (dat. 1461) und *Sing.* 774, p. 454 (dat. 1464).

Dies sollte sich, was den Texttyp betrifft, alsbald ändern. Man ging dazu über, besonders beliebte *Singularia*-Sammlungen systematisch oder alphabetisch anzuordnen oder die Sammlungen mit Registern zu versehen. Einige Sammlungen waren von vornherein alphabetisch angeordnet wie das Werk des Juristen Antonio Corsetto aus Sizilien (†1503), der seine bereits um 1472 während seines Zivilrechtstudiums in Bologna verfassten *Singularia* nach zentralen juristischen Begriffen von «argumentum» bis «venditio» sortierte²³. Dabei lässt er es ebenso wenig wie seine Vorgänger an interessanten Bezügen zur eigenen Lehr- und Anwaltstätigkeit fehlen. Mit einer 1490 als Professor für kanonisches Recht in Padua erstellten Neubearbeitung gibt Corsetto allerdings eine neue Richtung vor, der die Textgattung bald folgen sollte²⁴. Die einzelnen Artikel werden durch zahlreiche «additiones» erweitert und überschreiten nun das bisher gewohnte Maß beträchtlich.

Nachfolgende *Singularia*-Sammlungen, etwa die des Ippolito Marsili (1500)²⁵ und des Petrus Gerardus de Petrasancta (1506)²⁶, setzen diesen Trend fort und legen immer materialreichere Texte vor. Die meisten *Singularia* umfassen nun mehrere Spalten und beinhalten traktatartige, materialreiche Ausführungen zu einem Thema. Längst geht es nicht mehr nur darum, einzelne besonders wichtige und praktisch relevante Textstellen zu markieren, es kommt immer mehr auf Vollständigkeit an. Ein solches quantitatives Anschwellen ist häufig im Verlauf der Entwicklung von wissenschaftlichen Textgattungen zu beobachten, wenn spätere Generationen das tradierte Material weitertragen und gleichzeitig ihren eigenen Beitrag leisten möchten. Mit der Kürze und Handlichkeit der Texte gaben die Autoren allerdings einen bisher prägenden Wesenszug der *Singularia* auf, und zwar zu Lasten ihrer Bedeutung für die juristische Praxis. So erschienen im Laufe des 16. Jahrhunderts zwar einige zum Teil aufwendig kommentierte Kom-

²³ *Singularia et notabilia*, Bologna, Balthasar Azzoguidus, 1477-XII-5 (GW 07788; ISTC ic00937000). Zur Person vgl. A. Mazzacane, *Corsetto, Antonio*, in *DBI*, 29, Roma 1981, S. 540-542 (Lit.); C. Pedrazza Gorlero, *Corsetti, Antonio*, in *DBGI*, S. 581-582 (Lit.). Berühmt wurde Corsetto für ein *Repertorium in opera Nicolai de Tudeschis*, Venezia, Andreas Torresanus, nach 1486 (ISTC ic00932000); Venezia, Baptista de Tortis, 1499-VI-28 (ISTC ic00933000); vgl. dazu: Ourliac, Gilles, *Période* (wie Anm. 3), S. 125 Anm. 251. Neun seiner Traktate sind gedruckt im *Tractatus universi iuris*, Venezia, Aquilae se renovantis insigne, 1584.

²⁴ *Singularia et notabilia cum additionibus*, Venezia, Bernardinus Stagninus, 1490-XII-23 (GW 07789; ISTC ic00937200); Milano, Iohannes Antonius de Honate für Petrus Antonius de Castellione, 1492-V-30 (GW 07790; ISTC ic00937400); Venezia, Bernardinus Stagninus, 1499-I-16 (GW 07791; ISTC ic00937600); Pavia, Franciscus de Nebiis, 1500-VII-4 (GW 07792; ISTC ic00937800); Paris, Iohannes Barbier, 1508; Lyon, apud haeredes Iacobi Iuntae, 1560, pp. 576-643.

²⁵ *Singularia seu notabilia*, Bologna, Ettore, 1501 und 1514; Paris, Iohannes Barbier, 1508; Milano, Legnano und Scinzenzeler, 1519; Lyon, Iacobus Giuncti, 1531 und 1548; Venezia, Comin da Trino, 1555; Lyon, apud haeredes Iacobi Iuntae, 1560, pp. 644-794. Es handelt sich um zeitnahe Notizen zu strafrechtlichen Problemen mit besonderer praktischer Relevanz. Vgl. *Sing.* 5 und 38. Weitere Beispiele unten bei Anm. 31 und 37. Zur Person: L. Palotti, *Marsili, Ippolito*, in *DBI*, 70, Roma 2007, S. 764-767; M. Cavina, *Marsili, Ippolito*, in *DBGI*, S. 1286-1287; Lange, Kriechbaum, *Römisches Recht* (wie Anm. 1), II, S. 933.

²⁶ *Singularia seu notabilia*, Lyon, Iacobus Giuncti, 1531, ff. 235v-262v; Lyon, apud haeredes Iacobi Iuntae, 1560, pp. 543-575. Das Werk, das genau 100 *Singularia* umfasst, entstand nicht als fortlaufende Aufzeichnung, sondern als monographische Abhandlung aus einem Guss in den Weihnachtstagen des Jahres 1506.

pilationen, jedoch kaum noch neue *Singularia*-Sammlungen. Ein Versuch zur Wiederbelebung der Gattung, den der Freiburger Jurist Fridericus Martinus im Jahre 1660 unter ausdrücklichem Bezug auf die spätmittelalterlichen *Singularia* unternahm, ähnelte mit systematisch entsprechend den Titeln des Liber Extra und des Codex Iustiniani aufgebauten traktatartigen Ausführungen ohne Verweise auf die eigene Praxis eher dem Genre des Kommentars als dem der *Singularia* des 15. Jahrhunderts²⁷. Auch das als «*Singularia iuris publici Germanii imperii*» (1730) betitelte Werk des langjährigen preußischen Kanzlers Johann Peter von Ludewig (1668-1743) schöpft zwar aus der beruflichen Erfahrung, ist aber letztlich nichts anderes als ein Traktat über öffentliches Recht²⁸.

2. Quellenwert

Im Unterschied zu den monumentalen Glossen und Kommentaren, zu den Summen und Traktaten erheben die *Singularia* den Anspruch, nur wirklich alltagsrelevante Probleme zu behandeln. Als praktische Handbücher für den juristischen "Hausgebrauch" bzw. für den universitären Unterricht konzipiert, bieten sie dem heutigen Leser bereits eine didaktisch aufbereitete Auswahl rechtlich relevanter Fragen. Die vom Rechtshistoriker zu leistende Komplexitätsreduktion auf den Kern des Problems ist hier in Teilen bereits geleistet. Die *Singularia* gehörten darüber hinaus zu den Texten – ihre Verbreitung lässt kaum einen anderen Schluss zu –, die der juristische Praktiker, sei er Rechtsanwalt, Richter oder Hofrat, mit Vorliebe konsultierte, um sich einen schnellen Überblick über ein bestimmtes Problem zu verschaffen. Darüber hinaus enthalten sie häufig Hinweise zur praktischen Umsetzung theoretischer Normen²⁹. Für die Frage nach der Verbindung von Wissenschaft und Praxis und nach dem Einfluss der gelehrten Rechtswissenschaft der Rezeptionszeit auf die gerichtliche Praxis sollten diese Texte daher zukünftig intensiver genutzt werden als die voluminösen und unübersichtlichen Kommentarwerke der großen Juristen wie Bartolus, Baldus, Panormitanus usw.

Daneben bieten diese Texte eine Reihe von Ansatzpunkten, die über rechtsgeschichtliche Fragestellungen hinausgehen³⁰. Zahlreiche *Singularia* enthalten Hinweise auf frühere Karrierestationen, Ämter und Kontakte der ansonsten oft wenig bekannten Autoren³¹. Was ursprünglich wohl einerseits als Merkhilfe für

²⁷ *Singularia atque iuris notabilia*, Köln, Calcovius, 1660. Zum Traditionsbewusstsein siehe die Praefatio (f. 2v). Auf f. 3v bringt der Autor eine Liste der bekannten Verfasser von *Singularia* nach der Edition Frankfurt 1605 und 1629.

²⁸ *Singularia iuris publici Germanii Imperii*, Halle/Saale 1730. Nur in der Praefatio (S. 16) findet sich der Hinweis auf die dreißigjährige Praxiserfahrung des Autors. Vom gleichen Autor: *Singularia iuris feudali*, Frankfurt/Oder 1753, ein systematischer Kommentar zu den *Libri feudorum*. Zur Person vgl. B. Roeck, Ludewig, Johann Peter von, in *Neue Deutsche Biographie*, 15, München 1987, S. 293-295.

²⁹ Vgl. Corsetus, *Sing.* (wie Anm. 24), s.v. *citatio*: «Nota practicam hodiernam citandi maxime in curia Romana ... Et fuit adinventata hec practica pro faciliiori exitu iudiciorum».

³⁰ Vgl. Franc. Crem., *Singularia* (wie Anm. 20), Nr. 149: «Mos puerorum Bononie est, quod ludant ad lapides, prout est etiam Perusii».

³¹ Biographisches Material etwa bei Hipp. de Marsiliis, *Sing.* (wie Anm. 25), Nr. 93: «dum essem

die eigene Tätigkeit oder juristisches Notizheft und andererseits als praktischer Ratgeber für angehende Advokaten gedacht war, wurde mitunter zu einem farbenfrohen Zeugnis von der Lebenswelt eines spätmittelalterlichen Juristen, seinen Problemen, seiner Arbeitsweise, aber auch seinen Verdienstmöglichkeiten und seines Selbstbildes. Besonders Lodovico Pontano berichtet häufig von aktuellen oder früheren Begebenheiten und scheut sich auch nicht, die Namen seiner Zeitgenossen mitzuteilen, etwa den des Kardinals Giordano Orsini (†1438), der ihn offenbar in Rom protegierte³². Die behandelten Themen sind nicht immer rein juristischer Natur, sondern behandeln schon einmal den Platz des Vaterunser in der Messe und die Anzahl der Tage einer Mondphase³³. Immer wiederkehrendes Motiv ist der Hinweis auf die praktische Nützlichkeit und den empfangenen Lohn. Hierbei konnte es sich um freundschaftliche Gesten wie ein Abendessen oder zwei Birette handeln³⁴. Ansonsten konnten die Dienste eines Juristen sehr teuer werden. Erwähnt werden Honorare von 60 fl. und mehr für eine Auskunft³⁵. Nicht umsonst standen mittelalterliche Juristen in dem Ruf, Recht und Gesetz dem Kommerz preiszugeben, was Pontano auch ganz freimütig zugibt: «Ita vendo leges. Scias in eodem vendere!»³⁶

Öffentlicher Ruhm und Erfolg sind auch bei Ippolito Marsili die prägenden Motive³⁷. Daneben sind freilich auch Hinweise auf eine andere Berufsauffassung überliefert. So appelliert Francesco da Crema an das anwaltliche Gewissen, einen Mörder, der den Tod verdient hat, nicht mit juristischen Spitzfindigkeiten zu retten. Im vorliegenden Fall hatte das sterbende Opfer von einem Freund den Gnadenstoß erhalten, was eine Strafbarkeit des Täters wegen Totschlags ausschloss³⁸.

vicarius generalis et sindicator officialium ducis Mediolani»; 100: «dum essem potestas citadelle apud Paduam»; Nr. 97 und 103: «dum essem capitaneus vallis Lugane». Ähnlich Franc. Crem. (wie Anm. 20), Nr. 50: «Vidi pulchram disputationem ad mensam ducis Mediolani» Vgl. auch Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 35f.

³² Vgl. Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 122-124. Der Kardinal fragte Pontano häufig um Rat, vgl. *Singularia* (wie Anm. 17), Nr. 454, 660 und 701.

³³ Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 52.

³⁴ Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 454; vgl. Nr. 256; Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 124. Vgl. auch Antonius Corsetus, *Singularia* (wie Anm. 24), s.v. *Minor*: «et lucratus sum diploidem serici».

³⁵ Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 489: «... et propter hoc lucratus sum sex florenos et quedam alia»; Nr. 538: «florenos L»; Nr. 147: «tres florenos »; Nr. 436: «quattuor ducatos» Nr. 487: «plus quam LX ducatos»; Franc. Crem., *Sing.* (wie Anm. 20) Nr. 73: «sex ducatos in civitate Bononie»; Nr. 127: «duos ducatos». Zu den Verdienstmöglichkeiten von Juristen vgl. J.A. Brundage, *The Profits of Law: Legal Fees of University-Trained Advocates*, in «American Journal of Legal History», 32 (1988), S. 1-15, wieder in J.A. Brundage, *The Profession and Practice of Medieval Canon Law*, Aldershot 2004, Nr. XII. Vgl. auch die Gehaltsaufstellungen für Rechtslehrer in Florenz (bis zu 600 fl. jährlich) bei K. Park, *The readers at the Florentine studio according to the communal fiscal records (1357-1380, 1413-1446)*, in «Rinascimento», 2. ser., 20 (1980), S. 249-310, hier bes. 282-286.

³⁶ Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 436. Einen Überblick über die Vorwürfe gegenüber Advokaten bietet: J.A. Brundage, *The Ethics of the Legal Profession: Medieval Canonists and their Clients*, in «The Jurist» 33 (1973), S. 237-248, wieder in Brundage, *Profession and Practice* (wie Anm. 35), Nr. II.

³⁷ Vgl. Hipp. de Marsiliis, *Sing.* (wie Anm. 25), Nr. 13; Nr. 81: «consecutus sum maximum honorem in civitate lanue, non iam inter rusticos et imperitos sed profecto in cetu peritorum»; Nr. 180.

³⁸ Franc. Crem., *Sing.* (wie Anm. 20) Nr. 55: «Quidam malus advocatus etiam modice conscientie

Auch für die Frage der Interdisziplinarität von Juristen enthalten die *Singularia* interessantes Material. Die Forschung nimmt allgemein an, dass sich seit dem 14. Jahrhundert kanonisches und römisches Recht immer stärker gegenseitig durchdrangen, so dass ein guter Kanonist immer auch ein leidlicher Legist gewesen sein muss und umgekehrt³⁹. Dies mag für herausragende Rechtslehrer wie Bartolus zutreffen; die Berichte aus der Praxis in unseren *Singularia* sprechen jedoch eine andere Sprache. Immer wieder finden sich Hinweise, die darauf schließen lassen, dass praktizierende Advokaten kaum über den Tellerrand ihres Faches hinaussahen, selbst in Fällen, die an typischen Schnittstellen zwischen römischem und kanonischem Recht lagen (Eherecht, Stiftungen usw.)⁴⁰. Lodovico Pontano, selbst «doctor utriusque» und in jugendlicher Brillanz offen für benachbarte Wissenschaften, auch für die Theologie, beklagt mit oft emotionalen Worten die Ignoranz seiner Kollegen: «quod nota, tu legista!» (Nr. 395). Bisweilen gleitet ihm dabei die Feder sogar in die italienische Muttersprache ab: «Io ti dico che legista senza capitolo vale poco, ma lo canonista senza lege vale niente!»⁴¹.

3. Schluss

Zusammenfassend lässt sich durchaus eine vorläufige Definition der *Singularia* als Gattung der juristischen Literatur festhalten: Als *Singularia* bezeichnete man vor allem zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert eine Zusammenstellung von praktisch relevanten und in ihrem Aussagegehalt exklusiven Quellen- und Glossenstellen, die oft anhand von aus dem Leben gegriffenen Beispielsfällen und praktisch aufgetretenen Problemen erläutert wurden. Gerade diese häufig umgesetzten inneren Konventionen machen diesen Texttyp über die rein rechts- und ideengeschichtliche Bedeutung hinaus für kultur- und sozialgeschichtliche Fragestellungen interessant. Ihre systematische Eingliederung in die rechtsgeschichtliche Quellenkunde ist ein Desiderat.

evasit quendam amicum suum a pena mortis.» Zum «Berufsethos» mittelalterlicher Anwälte vgl. Brundage, *The Ethics of Advocacy* (wie Anm. 36).

³⁹ Vgl. G. Forchielli: *Bartolo canonista?*, in *Bartolo da Sassoferrato* (wie Anm. 9), II, S. 237-250; G. Le Bras, *Bartole et le droit canon*, in ebd., S. 293-308, hier v.a. 305; Ourliac, Gilles, *Période* (wie Anm. 3), S. 142. Zum Problem der Interdisziplinarität vgl. auch Woelki, *Pontano* (wie Anm. 3), S. 223-233 (Lit.).

⁴⁰ Zahlreiche Beispiele bei Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 115, 151, 321; Nr. 77: «Scio, tu ires ad ti(tulum) de pena iudi(cis) (C. 7.49) et an iudex facit litem suam (D. 50.13) et tutti quelli novelli. Sed de hoc est unum dictum legistis incognitum, canonistis autem cognitum per leges tamen nostras, quod est vilipendium nostrum. Dictum est unicum in mondo (!). ... et miror de legistis, quod hoc non notent in dictis locis».

⁴¹ Pontanus, *Sing.* (wie Anm. 17), Nr. 654. Zu diesem weit verbreiteten Spruch siehe F. Merzbacher, *Die Parömie «Legista sine canonibus parum valet, Canonista sine legibus nihil»*, in «*Studia Gratiana*», 13 (1967), S. 273-325; wieder in F. Merzbacher, *Recht – Staat – Kirche. Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. v. G. Köbler u.a., Köln-Wien 1989, S. 403-410. Zur Verwendung bei Bartolus vgl. Forchielli, *Bartolo canonista* (wie Anm. 39), S. 237. Zum impulsiven Wechsel ins Volgare vgl. auch Nr. 77 (siehe Anm. 40), Nr. 363: «non mi ricordo».